

**Commission pour le patrimoine culturel (« COPAC »)**

\*\*\*

**Vu la loi du 25 février 2022 relative au patrimoine culturel ;  
Vu le règlement grand-ducal du 9 mars 2022 déterminant la composition, l'organisation et le  
fonctionnement de la Commission pour le patrimoine culturel ;**

Attendu que la ferme sise 1, Hauptstrooss à Rippweiler se caractérise comme suit :

Gegenüber der Kirche gelegen präsentiert sich der Bauernhof prominent im Kern der Ortschaft Rippweiler (**GAT**). Im Jahr 1827, als der Urkataster der Ortschaft angefertigt wurde, ist an dieser Stelle noch keine Bebauung festzustellen.<sup>1</sup> Auf der überarbeiteten, jedoch nicht eindeutig zu datierenden Version des Urkatasters sowie auf historischen Katasterauszügen aus dem Jahr 1867 ist ein Gebäudeumriss verzeichnet, der etwa die halbe Länge des heutigen Objekts aufwies.<sup>2</sup> Ob es sich dabei um einen Vorgängerbau oder einen Teil des aktuellen Bestands handelt, kann nicht eindeutig geklärt werden, wenn auch viele Bauelemente am Wohnhaus für eine Bauzeit vor 1900 sprechen. In Form eines Streckhofs ist das Objekt erstmals auf Katasterauszügen aus dem Jahr 1909 zu erkennen (**BTY, ENT**).<sup>3</sup> Mündliche Überlieferungen sowie Postkarten aus dem ersten Viertel des 20. Jahrhunderts bezeugen, dass sich im Erdgeschoss des Haupthauses zeitweise die Gastwirtschaft, Café Hommel' befunden hat (**SOH**).<sup>4</sup> Ab dem Jahr 2013 wurden im Inneren des Wohnhauses Renovierungen durchgeführt.<sup>5</sup>

Die nördlich ausgerichtete Schauseite des Wohnhauses, die durch eine aufgeputzte Eckquaderung gerahmt wird, präsentiert sich vierachsig über zwei Geschosse (**AUT, CHA**). Im mit bossierten Sandsteinquadern gestalteten Sockelbereich ist in der rechten Achse ein Kellereingang auszumachen; der pyramidal zulaufende fünfstufige Treppenaufgang zum Haupteingang wird zusätzlich durch zwei liegende Kellerfenster mit scharrierten Sandsteinumrahmungen flankiert (**AUT, CHA**). Eine kassettierte Türreplik mit Oberlicht gewährt Zutritt ins Innere und wurde in ihrer Formensprache an die ehemalige zweiflügelige Holztür im Stil der Neorenaissance angelehnt.<sup>6</sup> In der mit Prellsteinen versehenen, überputzten Türumrahmung wurde ein Inschriftfeld mit dem Datum ‚1908‘ im Sturz integriert, dem ein profiliertes Verdachungsgesims aufsitzt (**AUT, CHA**). Unmittelbar darüber befindet sich ein mittlerweile glattes, schriftfreies Putzfeld, auf dem früher der Name der Gastwirtschaft ‚Café

---

<sup>1</sup> Administration du cadastre et de la topographie du Grand-Duché de Luxembourg, *Urkataster. Useldange C1*, ANLux, 1827 (nicht überarbeitete Originalversion).

<sup>2</sup> Administration du cadastre et de la topographie du Grand-Duché de Luxembourg, *Urkataster. Useldange C1*, 1827ff. (überarbeitete Version); Administration du cadastre et de la topographie du Grand-Duché de Luxembourg, *Case croquis. N. 857. Rippweiler. 1, Hauptstrooss. 222/1230*, 1867.

<sup>3</sup> Administration du cadastre et de la topographie du Grand-Duché de Luxembourg, *Case croquis. N. 1460. Rippweiler. 1, Hauptstrooss. 222/1230*, 1909.

<sup>4</sup> Anonym, RIPPWEILER. Panorama. *CAFÉ HOMMEL. Téléphone Cabine*, [Postkarte], hrsg. von Editeur (J.) Gerson-Sand, Privatsammlung Albert Waltzing, Buschdorf, o. J.: abgestempelt am 30.08.1929; mündliche Auskunft vor Ort, am 17. November 2023.

<sup>5</sup> Mündliche Auskunft vor Ort, am 17. November 2023.

<sup>6</sup> Err, Antoine; Dumont, Ferd, *Neo-Renaissance. 2225 162-5-3*, [Fotografische Aufnahme], Institut national pour le patrimoine architectural, Türeninventar, Rippweiler, 1995.

Hommel“ zu lesen war **(AUT, CHA)**.<sup>7</sup> Bei allen weiteren Achsen im Erd- und Obergeschoss handelt es sich um eher einfach gehaltene, aber zeittypisch klassizistische Fensteröffnungen mit leicht hervorstehenden Fensterbänken **(AUT, CHA)**. Nach oben hin markiert eine außergewöhnlich reich verzierte Traufe aus Holz mit friesähnlichem Abschluss sowie dekorativen, feinteilig gestalteten Konsolen sowie dazwischenliegenden kleinen Kassettenfeldern mit eingezogenen Ecken und einem gewellten unteren Abschlussband den Übergang zum Dach **(AUT, SEL, CHA)**. Dabei handelt es sich um eine Mischung aus Mansard- und Krüppelwalmdach, das mit vier axial angeordneten Fensterluken im Stil von Tabatières, also älteren Dachflächenfenstern mit abgerundeten Ecken, ausgestattet wurde **(AUT, CHA)**. Auf Postkarten aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhundert sind hier im Mansardbereich noch vier vermutlich bauzeitliche Giebelgauben zu erkennen. Die westliche Giebelseite des Wohnhauses wurde komplett mit einer Metallverkleidung versehen, besitzt aber ohnehin keine Fassadenöffnungen.

Links an das Wohnhaus schließt der sechsachsige Ökonomietrakt mit einseitigem Krüppelwalm an **(AUT, CHA)**. In den beiden äußeren Achsen des Erdgeschosses wurden bestehende Öffnungen nachträglich vergrößert; zwei Stallfenster, eine Tür sowie ein doppelflügeliges Scheunentor mit Manttür werden durch segmentbogig abschließende, scharrierte Sandsteinumrahmungen mit Ohrungen eingefasst **(AUT, CHA)**. Auf Obergeschossebene sind sieben identische hochrechteckige Luken auszumachen, deren sandsteinerne Umrahmungen mit einem rundbogigen oberen Abschluss versehen sind **(AUT, CHA)**. Am östlichen Ende des Streckhofs, am Eingang der Duerfstrooss, steht ein weiterer Anbau mit Pultdach, der ursprünglich als eine nach außen hin offene Konstruktion gestaltet war **(ENT)**.

Die Rückseite des Anwesens wird durch mehrere jüngere Anbauten teilweise verdeckt. Die Gebäudeöffnungen der Scheune wurden hier einfacher gehalten und ohne Ohrungen ausgeführt **(AUT, CHA)**. Ein relativ groß dimensionierter, rechtwinklig zum Streckhof verlaufender Anbau wurde, den Materialien nach zu urteilen, erst viel später hinzugefügt beziehungsweise erneuert, denn auf historischen Katasterausügen ist bereits ein ähnlicher Gebäudeteil zu erkennen.<sup>8</sup> Der rückwärtigen dreiachsigen Ansicht des Wohnhauses wurde wohl um die Mitte des 20. Jahrhunderts ein niedriger Anbau für die Sanitäranlagen der Gastwirtschaft vorgesetzt.<sup>9</sup> Während die Fenster in Erd- und Obergeschoss axial angeordnet wurden, weicht die durch eine vierstufige Sandsteintreppe mit beidseitigem schmiedeeisernem Geländer erreichbare Tür davon ab **(AUT, CHA)**. In der Türumrahmung mit gestockter Türschwelle aus regionaltypisch rotem Sandstein ist im Sturz die Baudatumsinschrift ‚1842‘ in einer Rautenkartusche zu erkennen, die von jener der gegenüberliegenden Fassade abweicht **(AUT, CHA)**. Über einer simplen Traufe befindet sich auch hier eine mansardartige Konstruktion mit drei Fenstern **(AUT, CHA)**.

Das Innere des Wohnhauses ist zweiraumtief angelegt. Vom zentralen Flur aus, dessen Boden mit beige und schwarzen Fliesen im Schachbrettverband sowie mit einzelnen polychromen Steinzeugfliesen mit floralem Dekor ausgelegt wurde, gelangt man durch drei kassetierte Holztüren mit profilierten Zargen in die umliegenden Räume des Erdgeschosses **(AUT, CHA)**. Das nach rechts abgehende zweiraumtiefe Zimmer, das mit schmalen Holzdielen ausgelegt wurde, beherbergte die

---

<sup>7</sup> Anonym, RIPPWEILER. Panorama. *CAFÉ HOMMEL. Téléphone Cabine*, [Postkarte], hrsg. von Editeur (J.) Gerson-Sand, Privatsammlung Albert Waltzing, Buschdorf, o. J.: abgestempelt am 30.08.1929.

<sup>8</sup> Administration du cadastre et de la topographie du Grand-Duché de Luxembourg, *Case croquis. N. 1460. Rippweiler. 1, Hauptstrooss. 222/1230*, 1909.

<sup>9</sup> Mündliche Auskunft vor Ort, am 17. November 2023.

ehemalige Gastwirtschaft und führt hinaus zum rückwärtigen Anbau mit den Sanitäreanlagen **(AUT, CHA)**.<sup>10</sup> Sowohl im Flur als auch im Wirtsraum wurde die Decke mit umlaufendem Stuck sowie reich floral verzierten zentralen Stuckrosetten versehen **(AUT, CHA)**. Der gegenüber dem Haupteingang liegende Durchgang fungiert als Zwischentür, hinter der sich eine Art Flurküche mit dem Treppenaufgang befindet und in der sich die im Schachbrettmuster verlegten Fliesen fortsetzen **(AUT, CHA)**. Der Grundriss im Erdgeschoss sowie die Machart der Ausstattungselemente lassen unter anderem aufgrund ihrer stilistischen Merkmale auf eine Entstehungszeit vor 1908 schließen. Bei der Baudatumsinschrift im Sturz der Haupteingangstür handelt es sich demnach sehr wahrscheinlich um eine tiefgreifende Renovierungsphase, in der auch der Ökonomietrakt nach Osten hin vergrößert wurde **(AUT, CHA, ENT)**.

Die viertelgewendelte Holzterrasse, die ins Obergeschoss führt, zeichnet sich durch ihre gedrehten Treppenhaken, Geländerstäbe und den gerundeten Handlauf aus **(AUT, CHA)**. Auf der oberen Etage sind die Böden der vier Räume und des Flurs mit Dielen aus Nadelholz ausgelegt; die Türen sind wie die des Erdgeschosses mit profilierten Kassettierungen versehen **(AUT, CHA)**. Eine weitere Tür aus Metall verschließt die ehemalige ‚Haascht‘, die auch auf der darüberliegenden Etage erhalten ist **(AUT, CHA)**. Ins Dachgeschoss gelangt man über eine einfachere, viertelgewendelte Treppe mit Zwischenpodest und Holzbohlenboden **(AUT, CHA)**. Die Dachkonstruktion setzt sich sehr wahrscheinlich aus Hölzern mehrerer Bauzeiten zusammen; unter anderem Abbundzeichen, Holzbearbeitungsspuren sowie Holznägel unterscheiden sich voneinander **(AUT, CHA, ENT)**. Auffällig ist vor allem das Mauerwerk des Mansardbereichs und die hier sichtbaren Baufugen, die eine nachträgliche Entwicklung nahelegen **(AUT, CHA, ENT)**.

Das Wohnhaus ist durchgehend unterkellert; eine Betontreppe windet sich um einen hölzernen Pfosten, dessen Kanten partiell gefast sind und der sich über einem Sockel aus rötlichem Sandstein erhebt **(AUT, CHA)**. Der Fußboden weist hier unterschiedliche Materialien aus verschiedenen Epochen auf, darunter Stampflehm, Sandstein, Zementfliesen, Schieferplatten sowie Beton und Estrich **(AUT, CHA, ENT)**. Durch die nach Osten abfallende Topografie der Straße konnte das Kellergeschoss des Wohnhauses mit dem Erdgeschoss des Ökonomiegebäudes verbunden werden. Hier befinden sich die Waschküche und Futtertröge aus Beton; an der Rückwand führt eine Tür in den jüngeren, rückwärtig rechtwinklig angrenzenden Anbau und ist mit der eingeritzten Inschrift ‚1968‘ versehen. Die wiederum östlich an den Stall angrenzende Scheune bot durch die beidseitigen Zugänge in Form von Toröffnungen Platz für die landwirtschaftlichen Gerätschaften und Fahrzeuge; einer der beiden Segmentbögen präsentiert sich freiliegend, wodurch seine aus roten Ziegelsteinen gemauerte Struktur sichtbar ist **(AUT, CHA)**. In diesem Bereich zeigen sich die Grundmauern in Teilen unverputzt und die unterschiedlichen Gesteinsarten sind zu erkennen, wie etwa die gleichzeitige Verwendung von beigem und rotem Sandstein **(AUT, CHA)**. Von hier aus kann außerdem die hohe Obergeschoss- beziehungsweise Dachgeschossebene des gesamten Ökonomietrakts erreicht werden, in der die historische Konstruktion des Pfettendachs freiliegt **(AUT, CHA)**. Der rückwärtige Anbau weist ein neueres Gebälk auf.

Der an der Hauptstrooss von Rippweiler gelegene Bauernhof, in dessen Wohnhaus zeitweise die Gastwirtschaft ‚Café Hommel‘ untergebracht war, ist schon allein mit Fokus auf die Orts- und

---

<sup>10</sup> Anonym, RIPPWEILER. Panorama. *CAFÉ HOMMEL. Téléphone Cabine*, [Postkarte], hrsg. von Editeur (J.) Gerson-Sand, Privatsammlung Albert Waltzing, Buschdorf, o. J.: abgestempelt am 30.08.1929; mündliche Auskunft vor Ort, am 17. November 2023: Möglicherweise wurden hier zwei Räume nachträglich für den Schankraum zusammengelegt.

Heimatgeschichte ein wichtiger Zeitzeuge, der mit seiner exponierten Lage gegenüber der Kirche zudem ortsbildprägend ist. Hinzu kommt die in großen Teilen authentisch überlieferte Bausubstanz sowohl außen als auch innen, die eine Ablesbarkeit der Bau- und Entwicklungszeiten mit sich bringt. Beispielhaft hierfür können unter anderem die geraden Fensterumrahmungen am Äußeren sowie Bodenbeläge und Stuckverzierungen im Inneren genannt werden. Besonders die dominierende Umbau- und Erweiterungsphase zu Beginn des 20. Jahrhunderts hat an dem betreffenden Objekt bis heute lesbare Spuren hinterlassen. Aufgrund der Vielzahl an charakteristischen Gestaltungselementen, die authentisch erhalten sind, sowie der Bedeutung des Bauwerks für die Orts- und Heimatgeschichte gilt es, den Streckhof am Ortseingang von Rippweiler als erhaltenswertes Kulturgut zu definieren und unter nationalen Denkmalschutz zu stellen.

Erfüllte Kriterien: (AUT) Authentizität, (GAT) Gattung, (CHA) Charakteristisch für die Entstehungszeit, (SOH) Siedlungs-, Orts- oder Heimatgeschichte, (BTY) Bautypus, (ENT) Entwicklungsgeschichte

**La COPAC émet à l'unanimité un avis favorable pour un classement en tant que patrimoine culturel national de la ferme sise 1, Hauptstrooss à Rippweiler (no cadastral 222/1230).**

Présent(e)s : Alwin Geimer, Anicet Schmit, Beryl Bruck, Christina Mayer, Christine Muller, Gaetano Castellana, Guy Thewes, Heike Pösche, Jean-Claude Welter, John Voncken, Marianne Majerus, Mathias Fritsch, Michel Pauly, Patrick Bastin, Régis Moes.

Luxembourg, le 20 décembre 2023